

cpo

Georg Philipp Telemann
Chalumeaux & Salterio
Overtures · Trios · Sonatas

Salzburger Hofmusik
Wolfgang Brunner





Salzburger Hofmusik

Georg Philipp Telemann

Chalumeaux & Salterio

- | | | |
|---|---|--------------|
| 1 | Trompette TWV 41:C1
Aus: Der Getreue Music-Meister: „Air“ (orig. Trompete und B.c.)
2 Barockklarinetten, Fagott, Cembalo | 1'33 |
| | Sonate F-Dur Salterio (orig. Violini unisono),
2 Chalumeaux und B.c. (Fagott, Cembalo, Laute)
Ms. Darmstadt Mus. Ms B02 /42 TWV 43:F2 | 13'53 |
| 2 | (Ohne Satzbezeichnung) | 1'29 |
| 3 | Allegro | 5'20 |
| 4 | Grave | 3'25 |
| 5 | Vivace | 3'39 |
| | Sonate f-moll für Fagott und B.c.
(Basson du Chalumeau und Cembalo) TWV 41:f1
Aus: Der Getreue Music-Meister | 11'00 |
| 6 | Triste | 2'23 |
| 7 | Allegro | 4'13 |
| 8 | Andante | 1'44 |
| 9 | Vivace | 2'40 |

Sonatine G-Dur für Hackbrett und B.c. (Cembalo und Laute) **7'17**
TWV 41:A2 (orig. Sonatine A-Dur für Violine und Bc)

- | | | |
|----|---------|------|
| 10 | Adagio | 2'36 |
| 11 | Allegro | 1'59 |
| 12 | Largo | 1'49 |
| 13 | Allegro | 0'53 |

Triosonate F-Dur für Barockklarinete und **5'24**
Diskant-Chalumeaux / Salterio und B.c. (Fagott, Cembalo und Laute)
(orig. Sonate F-Dur für Flöte, Diskantgambe oder Violine und Bc) TWV 42:F6

- | | | |
|----|---------|------|
| 14 | Vivace | 1'04 |
| 15 | Largo | 1'58 |
| 16 | Allegro | 2'22 |

Ouverture Es-Dur für Cembalo solo TWV 32: 9 **10'09**

- | | | |
|----|---|-------------|
| 17 | (Ohne Satzbezeichnung) | 3'58 |
| 18 | Soave e scherzando | 3'05 |
| 19 | Vivace | 3'06 |
| 20 | Carillon à 2 Chalumeaux TWV 40:109
Aus: Der Getreue Music-Meister | 1'05 |

21 **Fantasie Nr. 5 G-Dur für Salterio solo** TWV 40:18 **5'40**

(orig. Fantasie per il Violino senza Basso A-Dur)
Allegro – Presto – Allegro – Presto – Andante – Allegro

Ouvertüre F-Dur für Alt- und Tenor Chalumeau und B.c. **11'15**

(Fagott, Cembalo, Laute) TWV 44:6

22 Ouvertüre 3'33

23 Menuet 1'01

24 Gavotte 1'25

25 Passepied 0'44

26 Air 3'09

27 Gigue 1'23

Triosonate C-Dur für 2 Diskantchalumeaux und B.c. **8'39**

(Fagott, Cembalo) TWV 42:C2

28 Dolce 1'17

29 Allegro 1'35

30 Grave 2'12

31 Vivace 3'35

Bonustrack ... (bei ca. 3'10)

T.T.: 76'13



Salzburger Hofmusik

Christian Leitherer – Chalumeau, Basson du Chalumeau und Barockklarinette

Ernst Schlader – Chalumeau und Barockklarinette

Alexander Golde – Barockfagott

Heidelore Schauer – Salterio, Hackbrett

Hans Brüderl – Laute und Barockgitarre

Wolfgang Brunner – Cembalo und Leitung

Telemann und das Hanakische

„... wahre barbarische Schönheit ...“

Der begeisterte Gärtner Telemann nahm viele Gelegenheiten wahr aus fremden Gärten zu naschen, ausländische Blumen zu importieren und seine eigene Blumenzucht mit exotischen Pflanzen zu bereichern. Eine ähnliche Lust am Fremdartigen durchzieht oftmals seine Kompositionen

Wie er in seiner durch Mattheson überlieferten Autobiographie preisgibt, hat er in seinen frühen Jahren (1705–1708) bei Reisen durch Polen (Sorau, Krakau) *„die polnische und hanakische Musik in ihrer wahren barbarischen Schönheit ...“* kennen und schätzen gelernt. Aus den *„wunderbaren Einfällen“* in *„gemeinen Wirtschaftshäusern“* habe er *„Gedanken für ein ganzes Leben“* gezogen. Die Kontrastierung des Volksmusikalischen, manchmal fast Derben mit dem Höfisch gepflegten schenkte ihm Inspiration, bildete für den souveränen Komponisten eine willkommene Herausforderung. Die Freude an der Verknüpfung des nur scheinbar Widersprüchlichen zeigt sich bei ihm bis in die sprachliche Ebene, wenn er von *„lustig polnischer Ernsthaftigkeit“* spricht oder einen langsamen Satz (in der Cembalo-Ouverture Es-Dur) *„Soave e Scherzando“* überschreibt.

Telemann und das Chalumeau

„...mit dem Schalumo bekannt...“

Das 18. Jahrhundert darf hinsichtlich der Erfindung und Entwicklung von Musikinstrumenten als eine der fruchtbarsten Epochen überhaupt angesehen werden, so vielfältig und zahllos gestalteten sich die Errungenschaften, die in der vergleichsweise kurzen Zeitspanne von 100 Jahren hervorgebracht wurden. Neben unzähligen Eintagsfliegen – Instrumente, die uns heute

oft nur noch durch zeitgenössische Beschreibungen bekannt sind – schlug damals auch die Geburtsstunde vieler Instrumente, deren Nachfahren bis in unsere Tage zum Standardrepertoire gehören, wie etwa des Hammerklaviers oder der Klarinette, die kurz nach ihrer Erfindung in Nürnberg im Jahr 1700 innerhalb kürzester Zeit im süddeutschen Raum verbreitet war. So wurden beispielsweise im oberösterreichischen Benediktinerstift Kremsmünster nachweislich vor 1739 bereits fünf Klarinetten verwendet. Die Erfindung der Klarinette stand wohl in direktem Zusammenhang mit der Beschäftigung des Nürnberger Instrumentenmachers J.C. Denners mit dem Chalumeau. Letzteres dürfte gegen Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Experiment resultiert haben, die Lautstärke der Blockflöte zu erhöhen, jedenfalls zeugt der charakteristische Fuß des Instruments von enger physikalischer Verwandtschaft. Das Chalumeau wurde im 18. Jahrhundert in vier Größen gebaut (Diskant, Alt, Tenor, Bass, Bassoon) und war vor allem in Deutschland und dem damaligen Österreich ein beliebtes Modeinstrument. G. Ph. Telemann, der das Chalumeau in seiner Jugendzeit erlernt hatte, verwendete es in vielen seiner Kompositionen. In der Autobiographie von 1740 ist zu lesen, mit welchen Instrumenten er sich in seiner Gymnasialzeit in Hildesheim beschäftigt hatte: *„...außer Clavier, Violine und Flöte, mich annoch mit dem Hoboe, der Traverse, dem Schalumo, der Gambe sc. biß auf den Contrebaß und die Quint-Poßbaune, bekannt zu machen“*. Außer seinen zahlreichen Originalwerken für Chalumeaux hinterließ Telemann die ausdrückliche Erlaubnis, auch andere Stimmen für Chalumeaux einzurichten und so die klangliche Farbpalette der Barockmusik zu erweitern – was wir uns für diese CD nicht zweimal sagen ließen. Noch 1784/85 preist Christian Fr. D. Schubart in seinen *„Ideen zur Ästhetik der Tonkunst“* das Instrument: *„...der Ton des selben hat so viel*

Interessantes, eigentümliches unendlich Angenehmes, daß die ganze Scale der Tonkunst eine merkliche Lücke hätte, wenn dieses Instrument verloren ginge.“

Barockklarinetten statt Trompeten

„... auf angenehme Weis’ ...“

Zur Ähnlichkeit zwischen Klarinette und Trompete in der ersten Hälfte des 18. Jh. gibt es sehr viele Quellen. In Johann Christoph Weigels 1740 erschienenem „*Musikalisches Theatrum*“ (daraus auch nebenstehende Abbildung) ist zu lesen: *„wenn der Trompeten-Schall will allzu laut erhöhen, so dient das Clarinett auf angenehme Weis“*. 8 Jahre vorher umschreibt eine in Nürnberg erschienene Griffabelle (Bernhard Caspar Majer) die Charakteristik der Klarinette *„es klingt dises Instrument von ferne einer Trompete ziemlich ähnlich.“* Und in Salzburger Quellen des 18. Jahrhunderts finden sich gar Klarinettenstimmen zwischen Notenblättern für Trompeter.

Für uns waren diese Zitate Anlass genug Telemanns kurze Trompetenkomposition im „*Getreuen Music-Meister*“ den Barock-Klarinetten anzuvertrauen.

Telemann und das „bewundernswürdige Cymbal“

Leider ist von Telemann bis heute keine einzige Komposition für Hackbrett, auch Cymbal, Pantaleon oder Salterio genannt, überliefert. Er erwähnt das Instrument allerdings in seiner Autobiographie, und zwar lernte er als unmittelbarer Zeitzeuge die im 18. Jahrhundert wohl berühmteste Entwicklung dieses Instrumentes kennen, als deren Erfinder Pantaleon Hebenstreit in die Geschichte einging. Eben dieser Pantaleon Hebenstreit war gleichzeitig mit Telemann in Eisenstadt als Hofmusiker angestellt; Hebenstreit als Direktor, Telemann als

Konzertmeister der Hofkapelle. Aus Telemanns Wortwahl der Autobiographie lässt sich gegenüber dem Kollegen Hebenstreit gleichermaßen Achtung wie Konkurrenzgefühl entnehmen:

„Nunmehr aber sollte ich völlig anrichten, das ist, mit allen meinen Instrumenten, mit Singen und mit der Feder zeigen, was ich gelernt hatte. Die Absicht war in Eisenach anfangs nur auf eine Instrumental-Musik gerichtet, deren Glieder der nie genug zu rühmende Hr. Pantaleon Hebenstreit zusammen suchte, und welchen ich, als Concertmeister, vorgesetzt ward: mithin bey der Tafel und in der Kammer die Violine, und das übrige, zu spielen hatte; da jener den Nahmen eines Directoris führte, in der letzten aber auch mitgeigetete, und auf seinem bewundernswürdigen Cymbal sich hören ließ. ... Hierbey entsinne ich mich der Stärke besagten Hrn. Hebenstreits auf der Violine, die ihn gewiß des ersten Ranges unter allen andern Meistern würdig machte. daß, wenn wir ein Concert mit einander zu spielen hatten, ich mich etliche Tage vorher, mit der Geige in der Hand, mit aufgestreiftem Hemde am lincken Arm, und mit stärckenden Beschmierungen der Nerven einsperrte, und bey mir selbst in die Lehre ging, damit ich gegen seine Gewalt mich in etwas empören könnte. Und siehe da! es half zu meiner merklichen Besserung.“

Bis heute sind keine Kompositionen des Geigers und Cymbalspielers Hebenstreits gefunden worden. Allerdings fällt auf, dass Violinkompositionen weitgehend sinnvoll auf dem Hackbrett, insbesondere auf der italienischen Version, dem sogenannten „*Salterio*“, aufzuföhren sind. Dafür sprechen auch Zitate wie jenes Leopold Mozarts, der 1755 für seine „*Bauernhochzeit*“ fordert: *„Es wäre gut, wenn sie auch ein Hackbrett oder Cymbal darbey hätten, solches müßte der, so es spielt, aus der Violinstimme exerciren, und wenn er es gut machen will, die Violin und den Bass untereinander setzen.“* Die

Salzburger Hofmusik hat Leopold Mozarts Vorschlag begeistert aufgenommen und für die vorliegende CD Telemanns Violinstimmen im Solo und Ensemble auf ihre Hackbrett-Tauglichkeit hin geprüft...

Die Fagott-Sonate

„... Hertzens=Angst und über die massen beweglich“

Eine Fagottsonate in der Tonart f-moll anzusetzen, wie es Telemann 1828/29 in seiner Zeitschrift „Der getreue Music-Meister“ seinen Käufern zumutete, erforderte Mut des Herausgebers und wies gleichwohl schon von vornherein auf eine exzeptionelle Komposition hin. Sein Hamburger Kollege Johann Mattheson hatte 1713 die Tonart charakterisiert: sie *„scheinet eine gelinde und gelassene / wiewol dabey tieffe und schwere / mit etwas Verzweiffung vergesellschaftete / tödliche Hertzens=Angst vorzustellen und ist über die massen beweglich“*. Telemann überschreibt denn auch den Eröffnungssatz mit „Triste“. Doch schon im folgenden Satz trägt er Matthesons *„über die massen beweglich“* mit einer geradezu groovenden Bassbegleitung Rechnung. Diese fast jazzige Satzstruktur war für mich der Anlass, meinen Kollegen Christian Leitherer zu verdammen mir am Cembalo mit seinem Basson du Chalumeau zu sekundieren und so den „hanakischen Charakter“ zu verstärken (der Weg vom Basson du Chalumeau zum Saxophon scheint gar nicht so weit zu sein...). Das bislang einzige bekannte originale Basson du Chalumeau befindet sich in der Instrumenten Sammlung des Salzburger Museums Carolino Augusteum und diente als Vorbild für unsere Kopie.

Aufnahmen fordern üblicherweise höchste Konzentration und „ernsthafte Arbeit“: Der Tonmeister hat unsere Gruppe auch beim entspannenden „Blödeln“ – von uns

in diesem Moment unbemerkt – eingefangen: der abschließende Bonustrack möge davon zeugen...

Wolfgang Brunner

Salzburger Hofmusik

Der Name „Salzburger Hofmusik“ stammt aus dem 18. Jahrhundert und bezeichnete damals im Volksmund die fürsterzbischöfliche Hofkapelle.

1991 gründete der Salzburger Musiker Wolfgang Brunner unter dem Namen **Salzburger Hofmusik** ein Ensemble in variablen Besetzungen vom Trio bis zum Orchester. Die Programme umfassen hauptsächlich Werke vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert, wobei die Musik der Hofkapelle unter den Salzburger Fürsterzbischöfen einen Schwerpunkt des Repertoires bildet. Im Sinne einer möglichst authentischen Darbietung spielt das Ensemble hauptsächlich (aber nicht ausschließlich) auf historischen Instrumenten oder originalgetreuen Kopien.

Das Ensemble wurde u.a. eingeladen zu den Festivals für Alte Musik zwischen Brügge, Utrecht, Istanbul und Peking, sowie häufig mit Kammer- und Orchesterkonzerten bei der Salzburger Mozartwoche. Inzwischen erschienen rund 50 z.T. preisgekrönte CD-Produktionen bei **cpo**, felicitas, hänsler-profil und Äolus. Darunter befinden sich viele Erstaufnahmen Salzburger Komponisten aus Barock und Klassik, so z.B. mit Heinrich Ignaz Franz Bibers Oper „Arminio“ die älteste erhaltene Salzburger Oper (**cpo**), ebenso zahlreiche Ersteinstrumentalkonzerten bis zu Opern und Oratorien. Weitere Info: www.hofmusik.at

Christian Leitherer gehört zu den wenigen europäischen Spezialisten für historisches Klarinettenspiel. Er erhielt seine Ausbildung für Klarinette bei Pierre-Andre Taillard an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel, wo er 1997 sein Diplom erhielt. Neben musikwissenschaftlichen Forschungen über die frühe Klarinettengeschichte liegt sein besonderer Arbeitsschwerpunkt auf dem Repertoire und der Spieltechnik der barocken Klarinetten und dem Chalumeau. Diese unterrichtet er regelmäßig in Kursen und Seminaren.

Christian Leitherer arbeitet in vielen internationalen Formationen, wie dem Barockorchester Stuttgart, La Cetra Basel, Akademie für Alte Musik Berlin, dem Fränkischen Kammerorchester Nürnberg, La Banda Augsburg und der Capella Coloniensis. Mit dem Bläseroktett Amphion war er 1. Preisträger des renommierten Van Wassenaer Contest in Den Haag 1998, sowie Finalist des Festivals von York 1999.

Ernst Schlader studierte in Linz, Den Haag und Frankfurt moderne und historische Klarinette, Orgel und Musikwissenschaft. Als historischer Klarinetist bzw. Chalumeau-Spieler arbeitete er u.a. mit der Akademie für Alte Musik Berlin, Salzburger Hofmusik, Concilium Musicum Wien, Freiburger Barockorchester u.a. Konzerttätigkeit in ganz Europa sowie im arabischen Raum. Langjährige Zusammenarbeit mit dem Instrumentenbauer Rudolf Tutz, Innsbruck. Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Trossingen und der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er promovierte mit einer umfangreichen Arbeit über den Komponisten Georg Pasterwiz. Unter Schladers mehr als 30 CD-Aufnahmen befinden sich u. a. das Klarinetten-Concertino Johann Michael Haydns mit der Salzburger Hofmusik (**cpo**) sowie Johann Baptist Vanhals' Klarinettensonaten (Gramola) mit Wolfgang Brunner am Hammerflügel.

Alexander Golde, geboren in Karl-Marx-Stadt (jetzt Chemnitz) erhielt schon frühzeitig Klavierunterricht an der städtischen Musikschule, wechselte nach vier Jahren zu seiner späteren Profession, dem Fagott und wurde nach zwei Jahren auf die Spezialschule der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber, Dresden“ delegiert. Wegbegleitende Lehrer während des Studiums waren Wolfgang Liebscher und Prof. KV Bernhard Rose, beide Staatskapelle Dresden. Die Tips und Tricks des historischen Fagottspiels vermittelten Christian Beuse, Alberto Grazzi und Stefan Pantzier so erfolgreich, daß Alexander Golde ein gern gefragter Solist und Gast erstklassiger Ensembles im In- und Ausland geworden ist. Einspielungen und Konzerte entstanden mit der Lauten Compagny Berlin, Salzburger Hofmusik, Das Neue Orchester Köln, Capriccio Basel, L'Orfeo Barockorchester Linz.

Hans Brüderl studierte Gitarre und Kontrabaß am Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg und am Salzburger Mozarteum, wo er seine Studien mit ausgezeichnetem Erfolg beendete. Nach und nach verlagerte sich sein musikalisches Interesse immer mehr in den Bereich der Alten Musik. Dort findet er als gefragter Continuo-Spieler ein weites Beschäftigungsfeld, das vom Lautenlied bis zur Barockoper reicht. Abseits der langjährigen Mitwirkung bei der Salzburger Hofmusik spielte er mit Ensembles wie der Capella Leopoldina Graz, Münchner Hofkapelle, Münchner Bachchor, Marini Consort Innsbruck, Mozarteum Orchester Salzburg, Camera Salzburg uva.

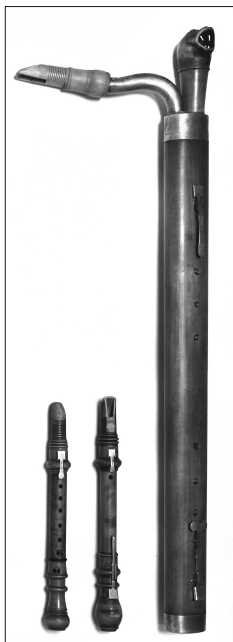
Er unterrichtet an der Universität Mozarteum Salzburg die Fächer Gitarre, historische Zupfinstrumente und Alte Musik. Neben der Beteiligung bei vielen CD-Produktionen erschienen seine Publikationen und Kompositionen u.a. bei den Verlagen Universal Edition, Zimmermann und Schott Mainz.

Heidelore Schauer erhielt ihren ersten Instrumentalunterricht mit fünf Jahren. An der Anton Bruckner Privatuniversität studierte sie Hackbrett und Salterio sowie „Alte Musik und historische Aufführungspraxis“. Konzerte mit ihren beiden Professoren Karl-Heinz Schickhaus und August Humer, dem Bruckner-Orchester Linz, *musica fiorita*, dem Österreichischen Ensemble für Neue Musik (oenm), der Salzburger Hofmusik und Wolfgang Brunner, Peter Waldner, dem *concilium musicum* Wien u.v.m. zeigen ihr Engagement sowohl für „alte“ als auch „neue“ Musik.

Heidelore Schauer gilt als eine der virtuosesten Salteriospielerinnen, gleichzeitig tourt sie mit ihrer Band „kulturig“ im Crossover zwischen Volksmusik, Klassik, Jazz und Improvisation. seit 2011 leitet sie die Hackbrettklasse an der Musikuniversität Mozarteum Salzburg.

Wolfgang Brunner vergnügt sich auf nahezu allen Tasteninstrumenten, wobei seine Liebe zu historischen Klangquellen internationale Renditen einführte (u. a. ca. 60 CD-Aufnahmen). Eine weitere Liebe gilt der Klavierimprovisation, die ihn fast täglich von Generalbass bis zur Stummfilmbegleitung, als Krisenmanagement in Konzerten, Überlebenstraining und lustvoll gesuchte Herausforderung begleitet. Sein Spieltrieb schlägt sich nieder in unkonventionellen Programmen, in der Organisation von Konzertreihen und der von ihm 1992 gegründeten «Salzburger Hofmusik», die bisher allem wirtschaftlichen und geistigen Schwund bürgerlicher Konzertkultur erfolgreich widerstand. Seinen pädagogischen Eros stillt Brunner an bis zu 3 Musikhochschulen gleichzeitig (Universität Mozarteum, Bruckneruniversität Linz und Musikhochschule Trossingen) u. a. in Fächern wie Historischer Aufführungspraxis, alten und neuen Klavieren, Improvisation, und gemeinsamen Projekten mit Studenten. Gelegentlich kann er sich wissenschaftliche Beiträge zu Fachzeitschriften oder Lexika (MGG-Artikel)

nicht verkneifen, obwohl ihn seine zunehmende Altersweisheit lehren will sich lieber seiner reizenden Familie mit 3 Kindern zu widmen.



Chalumeaux



Alexander Golde



Basson du Chalumeau



Christian Leitherer



Ernst Schlader



Hans Brüderl

Telemann and the Hanakian music

„... true barbaric beauty ...“

Telemann was a passionate gardener and seized many occasions to sample other people's gardens, to import foreign flowers and to add exotic plants to his own horticultural efforts. A similar delight in things foreign and exotic often pervades his music...

In the autobiography handed down to us by Mattheson, Telemann relates that in his early years (1705–08) he came to know and appreciate 'Polish and Hanakian music in its true barbaric beauty' during his travels through Poland (Żary and Kraków). He drew 'thoughts for an entire lifetime' from the 'marvellous ideas' he heard in 'common taverns'. Contrasting folk coarseness with courtly refinements was a welcome challenge for this skilful composer. His joy in uniting such seeming contradictions is apparent in his works, even on the verbal level, as when he speaks of 'merry Polish earnestness' or gives a slow movement the heading 'Soave e Scherzando' (from the Harpsichord Concerto in E-flat major).

Telemann and the chalumeau

'...familiar with the shalumo...'

When it came to inventing and developing musical instruments, the 18th century was one of the most fruitful eras in history, so varied and numberless were the achievements of this relatively brief 100-year period. Besides countless ephemera (instruments often known only from contemporary descriptions), the century also witnessed the birth of many instruments whose descendents belong to the standard repertoire of our day. Among the latter were the hammerklavier and the clarinet, which swiftly took hold in the southern

German-speaking lands shortly after its invention in Nuremberg in 1700. To choose but one example, five clarinets are known to have been employed in Upper Austria at the Benedictine monastery of Kremsmünster in 1739. The invention of the clarinet was probably directly connected with the attention given to the chalumeau by the Nuremberg instrument maker J. C. Denner. The chalumeau itself most likely emerged from late 17th-century experiments to increase the volume of the recorder, with which it bears a close physical resemblance in its lower joint. The 18th-century chalumeau was built in five sizes – descant, alto, tenor, bass and bassoon – and was fashionable above all in Germany and Austria at the time. Telemann mastered the chalumeau in his youth and used it in many of his compositions. His autobiography of 1740 informs us of the instruments he studied during his grammar-school days in Hildesheim: '... besides clavier, violin and flute, I also familiarised myself with the oboe, the traverse flute, the chalumeau, the viola da gamba and similar instruments, not excluding the contrabass and bass trombone'. In addition to his many original works for the chalumeau, Telemann also left behind express permission to arrange other parts for chalumeaus in order to enlarge the timbral palette of baroque music. We took him at his word for our CD! As late as 1784–85, Christian F. D. Schubart praised the instrument in his *Ideen zur Ästhetik der Tonkunst*: '... its tone has so much about it that is interesting, and distinctly and infinitely agreeable, that the entire range of music would exhibit a noticeable gap if this instrument were to disappear'

Baroque clarinets in lieu of trumpets

‘... in agreeable fashion ...’

A great many sources bear witness to the similarity between the clarinet and the trumpet in the first half of the 18th century. Johann Christoph Weigel's *Musikalisches Theatrum* of 1740 (see the adjoining illustration) tells us that ‘if the sound of the trumpet is all-too loud, the clarinet will serve in agreeable fashion’. Eight years previously a fingering chart, published in Nuremberg by Bernhard Caspar Majer, had described the quality of the clarinet as being ‘fairly similar to a trumpet when played from afar’. An 18th-century Salzburg source even has clarinet parts interspersed between pages of music for trumpeters.

To our mind, these quotes were reason enough to entrust Telemann's short trumpet piece in *Der getreue Music-Meister* to baroque clarinets.

Telemann and the ‘admirable cimbalom’

Unfortunately, there is not a single surviving composition by Telemann for the hammered dulcimer (*Hackbrett*), also known as the pantaleon, salterio or cimbalom. However, he mentions the instrument in his autobiography. Indeed, he was an eye-witness to the most famous 18th-century development of this instrument, which was invented, history tells us, by Pantaleon Hebenstreit. Hebenstreit and Telemann were both employed at the court in Eisenach, Hebenstreit as director and Telemann as concertmaster of the court chapel. Telemann's choice of words in his autobiography expresses both admiration for and a feeling of competition with his colleague:

‘But now I intended to prepare a complete meal, that is, to show the world everything that I had learnt, using

all my instruments, my voice and my pen. At first this plan was directed primarily toward an instrumental ensemble in Eisenach, whose members had been assembled by Herr Pantaleon Hebenstreit (a musician whose praises can never be sung highly enough), and which I headed as concertmaster, in which capacity I was obliged to play the violin and the other instruments at banquets and in the chamber. Herr Hebenstreit, though he bore the title of director, nevertheless had to play the violin in the court orchestra as well as his admirable instrument, the cimbalom. ... Here I recall the prowess of the said Herr Hebenstreit on the violin, which certainly elevated him to the front rank among all musicians. Whenever we had to play a concert together, I would lock myself in my room for a few days beforehand, with my violin in my hand, the sleeve of my left arm rolled up and the same arm greased with ointment to strengthen the nerves, and would try to improve my technique in order to hold my own against his superior skills. And lo and behold, my playing improved noticeably.’

No compositions by the violinist and cimbalom player Hebenstreit have ever resurfaced. It is, however, striking that most violin pieces can be played meaningfully on the dulcimer, especially on the Italian version, the salterio, as we know from such quotations as Leopold Mozart's words of 1755 for his *Peasant Wedding*:

‘It would be good to have a dulcimer or cimbalom at hand, in which case the musician who plays it should do so from the violin part, and, if he wishes to do it well, to put the bass part beneath the violin.’

The Salzburger Hofmusik readily took up Leopold Mozart's suggestion for the present CD and tested Telemann's violin parts, both solo and in the ensemble, for their viability on the dulcimer....

The Bassoon Sonata

'... mortal anxiety ... and agile beyond all measure'

To place a **Bassoon Sonata** in the key of F minor, as Telemann did for its buyers in *Der getreue Music-Meister* in 1728–29, requires courage on the part of the publisher. But it also marks the piece as exceptional from the very outset. His Hamburg colleague Johann Mattheson, writing in 1713, described the key as 'seeming to express a mild and gentle, yet deep and profound mortal anxiety, combined with a touch of despair, and agile beyond all measure'. Accordingly, Telemann writes 'Triste' above the opening movement. But the very next movement does full justice to Mattheson's 'agile beyond all measure' with an almost swinging bass accompaniment. The nearly jazz-like fabric of this movement prompted me to condemn my colleague Christian Leitherer to second me on the harpsichord with his *basson du chalumeau*, thereby reinforcing the piece's 'Hanakian character' (the *basson du chalumeau* does not seem so very remote from the saxophone ...). The only known example of an original *basson du chalumeau* is preserved in the instrument collection of the Carolino Augusteum Museum in Salzburg and served as a model for our reconstruction.

Recordings usually demand maximum concentration and 'serious work'. The studio engineer caught our ensemble unawares in a relaxed moment of 'goofing off'. The final bonus track bears witness to this ...

Wolfgang Brunner

Salzburger Hofmusik

The name Salzburger Hofmusik stems from the 18th century, when it was the vernacular term for the prince-bishop's court orchestra.

In 1991 the Salzburg musician Wolfgang Brunner founded an ensemble of varying size, from trio to orchestra, and gave it the name **Salzburger Hofmusik**. Its programmes mainly cover works from the 17th to the early 19th centuries, with a major focus falling on the music of the Salzburg court orchestra under the prince-bishops. To make its performances as authentic as possible, the ensemble plays primarily (but not exclusively) on historical instruments or faithful copies of them.

The Salzburger Hofmusik has been invited to perform at early music festivals from Bruges and Utrecht to Istanbul and Peking, and appears frequently in chamber and orchestral concerts during the Salzburg Mozart Week. Over the years it has released roughly 50 CDs (some of them award-winning) on the **cpo**, felicita, hänsler-profil and Äolus labels. Among them are many premier recordings of Salzburg composers from the baroque and classical periods, including Salzburg's earliest opera, Heinrich Ignaz Franz Biber's *Arminio* (for **cpo**), and many works by Johann Michael Haydn (**cpo**). Its range extends from chamber music and instrumental concertos to operas and oratorios.

For further information see www.hofmusik.at.

Christian Leitherer is one of the few European specialists on the historical clarinet. He received his clarinet training from Pierre-André Taillard at the Schola Cantorum Basiliensis in Basel, where he took his degree in 1997. In addition to musicological research on the early history of the clarinet, he maintains a special interest in the repertoire and performance technique of the baroque clarinet and the chalumeau, both of which he teaches at regular intervals in courses and seminars. He works in many international ensembles, including the Stuttgart Baroque Orchestra, La Cetra (Basel), the Akademie für Alte Musik (Berlin), the Franconian Chamber Orchestra (Nuremberg), La Banda (Augsburg) and the Capella Coloniensis. His wind octet Amphion won first prize at the Van Wassenaer Contest (The Hague) in 1998 and were finalists at the York Festival in 1999.

Ernst Schlader studied modern and historical clarinet, organ and musicology in Linz, The Hague and Frankfurt. He has played historical clarinet and chalumeau in such ensembles as the Akademie für Alte Musik (Berlin), the Salzburger Hofmusik, Concilium Musicum Wien and the Freiburg Baroque Orchestra and concertises throughout Europe and the Arab nations. He maintains a long-term collaboration with the instrument builder Rudolf Tutz of Innsbruck and teaches at the Trossingen School of Music and at Graz University of Music and the Performing Arts. He took a doctorate with an extensive dissertation on the composer Georg Pasterwiz. Among his more than 30 CD recordings are such works as Johann Michael Haydn's Clarinet Concertino with the Salzburger Hofmusik (**cpo**) and Johann Baptist Vanhal's clarinet sonatas with Wolfgang Brunner on the hammerflügel (Gramola).

Alexander Golde was born in Karl Marx Stadt (now Chemnitz), where he took piano lessons at the local music school as a young child. Four years later he took up his professional instrument, the bassoon, and was sent to the Special School at Carl Maria von Weber University of Music in Dresden. There his principal teachers were Wolfgang Liebscher and Bernhard Rose, both of the Dresden Staatskapelle. He learnt the tips and tricks of period bassoon playing from Christian Beuse, Alberto Grazzi and Stefan Pantzier so successfully that he has become a much sought-after soloist and guest artist in front-rank ensembles both in Germany and abroad. He has performed and recorded with such leading ensembles as the Lautten Compagny (Berlin), the Salzburger Hofmusik, the Neue Orchester Köln, Capriccio Basel and the L'Orfeo Baroque Orchestra (Linz).

Hans Brüderl studied guitar and double bass at Leopold Mozart Conservatory in Augsburg and at the Salzburg Mozarteum, where he completed his degree with distinction. Gradually his interests shifted to early music, where he has found a wide-ranging field of activity as a sought-after continuo player with a repertoire from lute songs to baroque opera. Besides his longstanding membership in the Salzburger Hofmusik, he plays with such ensembles as Capella Leopoldina (Graz), the Munich Hofkapelle, the Munich Bach Chorus, the Marini Consort (Innsbruck), the Salzburg Mozarteum Orchestra and the Camerata Salzburg. He teaches guitar, historical plucked instruments and early music at the Mozarteum University in Salzburg and is involved in many CD recordings. His writings and compositions have been published *inter alia* by Universal Edition, Zimmermann and Schott.

Heidelore Schauer started taking instrument lessons at the age of five. She studied dulcimer, salterio, early music and period performance practice at Anton Bruckner Private University. Her concerts with her two professors, Karl-Heinz Schickhaus and August Humer, as well as the Bruckner Orchestra (Linz), musica fiorita, the Austrian New Music Ensemble (oenm), the Salzburger Hofmusik, Wolfgang Brunner, Peter Waldner and concilium musicum Wien, bear eloquent witness to her commitment to both 'early' and 'new' music. One of the most virtuosic players of the salterio, she also tours with her band 'kulturig', playing crossovers between folk music, classical music, jazz and improvisation. Since 2011 she has headed the dulcimer class at the Mozarteum University in Salzburg.

Wolfgang Brunner amuses himself on virtually every keyboard instrument, though it is his love of historical sound sources that has brought him international acclaim (and roughly 60 CD recordings). Another of his loves is keyboard improvisation, in which he indulges himself on an almost daily basis, from thoroughbass and silent films to crisis management in concerts, survival training and und other sensual thrills. His *jeu d'esprit* has left a mark on his unconventional programmes, the organisation of concert series and his own Salzburger Hofmusik, which was founded in 1992 and has successfully withstood all the economic and intellectual blandishments of the bourgeois concert racket. He slakes his passion for teaching at up to three music schools at once (Mozarteum University, Bruckner University in Linz, and the Trossingen School of Music) in such fields as historical performance practice, old and new keyboard instruments, improvisation and joint projects with students. Occasionally he cannot resist submitting articles to scholarly journals and encyclopaedias (MGG), although the wisdom of advancing age has gradually taught him to devote himself to his delightful family with three children.



Wolfgang Brunner (© Gerhard Wolkersdorfer)

cpo 555 031-2